

harte zwar die wohlthätige Folge, daß die Kaiserlichen sich nach Böhmen zurückzogen, und der am 30. Mai 1635 zwischen dem Kaiser Ferdinand II. und unserm Kurfürsten Johann Georg I. in Prag geschlossene Friedensvertrag setzte wenigstens ihrem verderblichen Treiben ein Ziel. Allein nun fingen die Schweden an feindselig aufzutreten und verfahren nicht besser. „Der Kurfürst war zu ehrlich den Frieden zu brechen, wie es diese verlangten. Dafür mußte sein armes Land hart büßen. In den ersten Monaten des Jahres 1637 wurden in Sachsen Greuelthaten verübt, deren Aufzählung viele Blätter füllen würde, welche aber in diesem Kriege, der Deutschland in der Civilisation um zwei Jahrhunderte zurückbrachte, an allen Orten und Enden begangen wurden.“<sup>1</sup>

Die Schweden hauseten fürchterlich in Thüringen, an der Saale und Elbe, und von Torgau her, das sie lange nicht einnehmen konnten, trieben sie ihr Wesen in Wurzen, Colditz, Leisnig, Döbeln und in vielen andern Städten, Flecken und Dörfern. Rauchende Trümmer und Blutspuren bezeichneten ihren Weg. „Zu dieser Zeit sind die Leute wegen Kriegsgefahr ausgejagt u. haben nicht einheimisch bleiben können, da sie sich zu Freiberg und andern Orten aufgehalten“ — berichtet das hiesige Kirchenbuch v. J. 1637. In der nahen, mit starken Mauern und tiefen Wallgraben umgebenen, auch sonst wohlbewehrten Stadt glaubte man sicherer zu sein als auf dem platten Lande. Wird man aber Haus und Hof gleichgiltig im Stich gelassen und sich keine Sorgen weiter um die Heimath gemacht haben? War doch dort nicht einmal leicht unterzukommen. Möller schreibt (S. 527): „Damals ist wieder groß Flehen (d. h. flehentlich Bitten der Flüchtlinge um Aufnahme) aus dem Niedermeißnischen Kreise und andern Orten in die Stadt ergangen, also daß es letztlich an Losamenten (Quartieren) bei den Bürgern fehlen wollen, und etliche der Eingefleheten sich nach Dresden und in die Lausitz wenden müssen.“

Freiberg und die nächste Umgebung kam jedoch diesmal mit dem Schrecken davon. Aber die Stadt Meissen traf es hart. Sie wurde am 6. Juni 1637 plötzlich überfallen, ausgeplündert und in Brand gesteckt. Dessen gedenkt der nachmalige hiesige Pfarrer Johann Lohde, der 1644 herkam, mit folgender Bemerkung im Taufregister v. J. 1637 (das er von ganz zer-

1) Schloffer, allgem. Weltgeschichte Bd. 14, S. 291.